

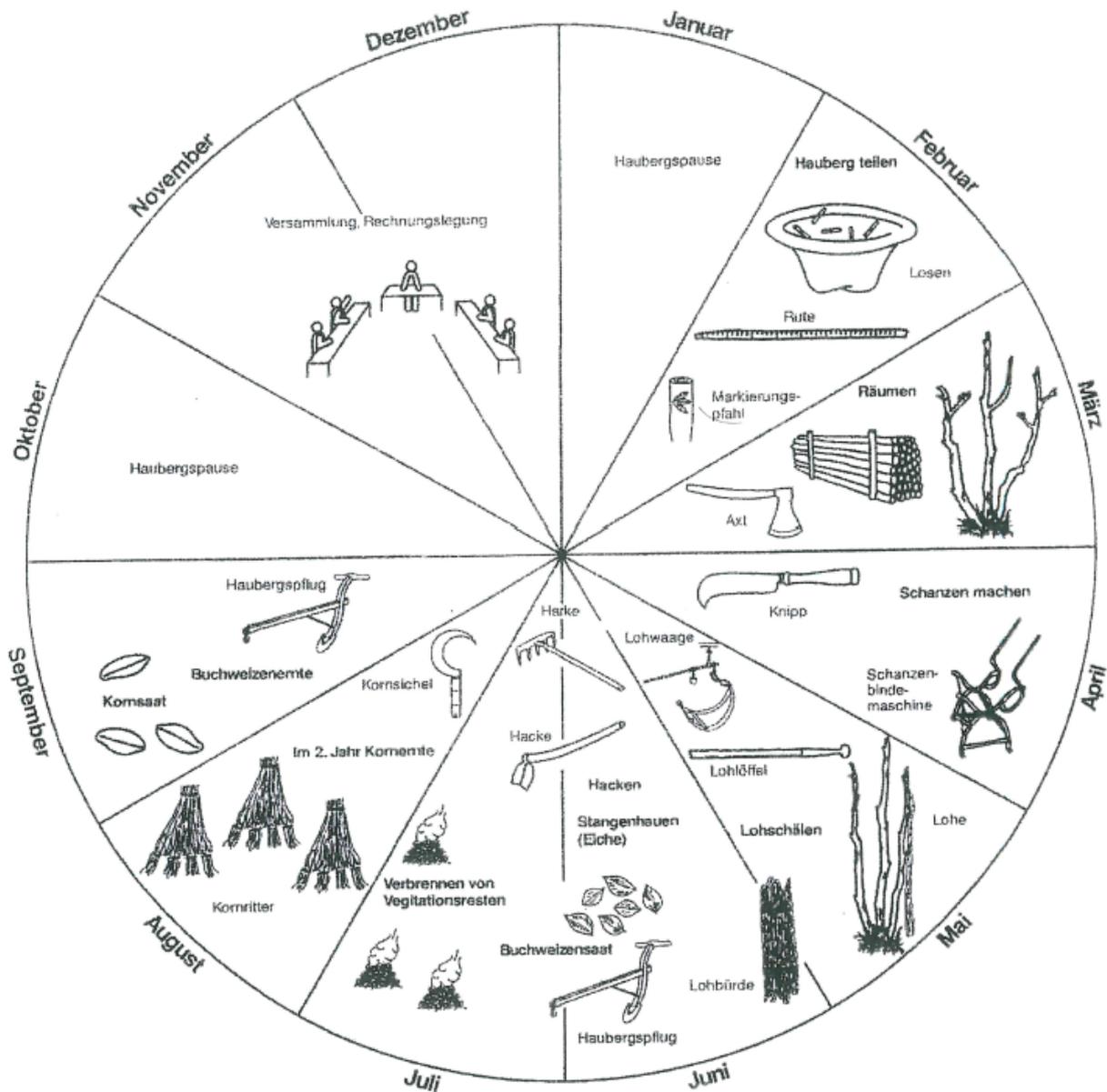
Ideen und Traditionen: Haubergswirtschaft

Themenfelder: Lebenswelten in der Frühen Neuzeit / Regionale Erinnerungskultur

M1

Die Haubergsuhr

Die Haubergsuhr visualisiert die verschiedenen Arbeitsschritte, die über das Jahr hinweg im Hauberg anfallen. Sie zeigt gleichzeitig auch Arbeitsgeräte und Werkzeuge, die zum Verrichten dieser Arbeiten dienen.



Quelle: Sammlung Alfred Becker, Oberholzklau

M2

Übersicht über die in der Haubergskiste enthaltenen Objekte

Die Haubergskiste beinhaltet eine Sammlung von Objekten, die den verschiedenen Arbeitsschritten im Hauberg zuzuordnen sind. Sie kann zu Unterrichtszwecken ausgeliehen werden.

Inhalt:

- 1 Brocken Siegerländer Eisenerz
- 1 Holzklotz Buche
- 1 Holzklotz Birke
- 1 Holzklotz Eiche
- 1 Holzklotz Fichte
- 2 Baumscheiben Eiche
- 2 Baumscheiben Birke
- Einige Stücke Hokzkohle
- Eichenrinde (geschält)
- Eichenlohe (gemahlen)
- Buchweizen
- Haubergsroggen
- Haubergsquartett
- Lexika zum Quartett
- Bildsätze „Arbeiten im Hauberg“
- Film „Aus Holz wird Kohle“ (15 Min.)
- 1 Kornsichel
- 1 Lohschäler
- 1 Haubergsknipp
- 1 Axt
- 1 Markierungspfahl

M3

Holz- und Waldordnung des Grafen Johann VI. von Nassau aus dem Jahre 1562

1562 erließ Graf Johann VI. von Nassau auf Anraten des Rates der Stadt Siegen eine neue Holz- und Waldordnung, die den Niederwald schützen sollte. Um Raubbau zu verhindern, wurde beschlossen, dass jedes Jahr immer nur ein Teil des Haubergs abgeholzt werden durfte:

Uns [ist] allerhand Unordnung aufgefallen, besonders und vorrangig, dass das Gehölz (Hauberge und Hochwald) in beschwerlichen und schädlichen Abgang geraden ist. Wenn dem nicht beizeiten [...] begegnet wird, würde täglich, je länger, umso mehr, schädlicher Mangel und Rückgang des Holzes auftreten, die unsere gegenwärtigen Untertanen und sonderlich deren Nachkommen betreffen. [...] Damit die Hauberge und Haine nicht sämtlich zur gleichen Zeit und zur Unzeit gehauen werden, soll jede Gemarkung jährlich durch unsere Waldförster, Kohlenmeister und andere, die wir dazu bestimmen werden, in mehrere Teile aufgeteilt werden, und zwar so, dass jährlich an einem Ort innerhalb eines ausgewiesenen Teils gehauen wird und die übrigen Teile unberührt liegen bleiben, bis das Alter von 15, 16, oder 18 Jahren erreicht wurde. So werden die Hauberge mit der Zeit wieder ansehnlich und voll bestockt sein.

Quelle: Alfred Becker: Die Nachhaltigkeit der Waldfunktionen des Haubergs im Vergleich mit Hochwaldungen, in: Siegerland, Bd. 92, H.2 (2015), S. 305-330, hier: S. 307f.

M4**Gründe für Aufrechterhaltung und Betrieb der Siegerländer Haubergswirtschaft aus Sicht Johann Heinrich Schenks aus dem Jahr 1774**

Der Siegener Advokat Johann Heinrich Schenk legte 1774 in dem hier zitierten Abschnitt einige Gründe dar, welche die Bewohner des Siegerlandes aus seiner Sicht zur Aufrechterhaltung der Haubergswirtschaft bewogen. Es wird deutlich, dass hier kein Nachhaltigkeitsgedanke im heutigen Verständnis vorlag, sondern es die naturräumlichen und wirtschaftlichen Bedingungen des Siegerlandes waren, die nachhaltiges Handeln erforderten:

Die Gründe, welche die alten Bewohner des Siegenschen bewogen haben, die Hauberge anzulegen, und den größten Teil ihres Holzes nicht als Hochwaldung zu nutzen, sind mir samt dem Zeitpunkt der ersten Anlegung der Hauberge unbekannt [...]. Ich wage indessen die Mutmaßung, dass unsere alten Vorfahren aus diesen Gründen zu der Anlegung der Hauberge bestimmt wurden: Sie hatten wegen der geringen Breite und Länge der zwischen den Bergen befindlichen Täler nicht Oberfläche genug, um außer den Wiesen und Gärten alle benötigten Äcker und Felder anlegen zu können. Sie mussten also, um mehr Oberfläche zur Erziehung des Getreides zu erhalten, zu den mit Holz bewachsenen Bergen ihre Zuflucht nehmen, aber den Vorsatz zu fassen, das Holz auf den Bergen nicht ganz auszurotten und die Berge auf beständig zu Feldern urbar zu machen, das erlaubten ihnen die übrigen Umstände nicht, worin sie sich befanden. Sie hatten zur Feuerung und ihren übrigen Bedürfnissen und besonders zum Betrieb ihrer Eisen- und Stahlfabriken das Holz auch nicht zu entbehren, und überdem waren ihnen auch die hohen Berge und ihr steiler Abhang die größten Hindernisse, darauf ordentliche Felder anzulegen [...].

Zitiert nach: Jan Haas: Kohlholz und Lohe. Die Siegerländer Haubergswirtschaft, in: Thomas A. Bartolosch (Hg.): Müßiggang und Bettelei, Arbeitseifer und Gewerbefleiß. Die oranien-nassauische Zeit an der oberen Sieg von 1743 bis 1806, Siegen 2008, S. 89-97, hier S. 93f.

M5**Weltkulturerbe aus Südwestfalen: Der Siegerländer Hauberg**

Dieser Zeitungsartikel aus der Westfalenpost thematisiert den Antrag für die Aufnahme der Haubergswirtschaft in die Liste des immateriellen UNESCO-Weltkulturerbes. Als wichtiges Argument wird genannt, der Nachhaltigkeitsgedanke sei mit der Haubergswirtschaft quasi im Siegerland erfunden worden:

Monika Willer
28.01.2017

Siegen. Mit dem Hauberg entwickeln die Siegerländer das früheste Genossenschaftsprinzip. Er soll Weltkulturerbe werden. Wir erklären, wie es funktioniert

Es gibt keine Römer, keinen Kölner Dom und keine Loreley. Südwestfalen wird von außen, aber auch in der Selbstwahrnehmung, als geschichtslose Region angesehen. Dies ist ein Irrtum, das belegen drei Initiativen zum Weltkulturerbe. Diese drei Monumente und Kulturtechniken stellen wir in einer Serie vor und erläutern den jeweiligen Stand des Verfahrens. Den Start macht der Siegerländer Hauberg.

Der Siegerländer Hauberg

Zwei Umweltkatastrophen haben dazu geführt, dass die weltweit erste genossenschaftliche und nachhaltige Wirtschaftsordnung im Siegerland erfunden worden ist. Der Siegerländer Hauberg gilt als einzigartiges Beispiel ressourcenschonender

Bewirtschaftung. Volkmar Klein, CDU-Bundstagsabgeordneter für den Kreis Siegen-Wittgenstein, sieht ihn als Teil des weltweiten immateriellen Kulturerbes. Klein ist zusammen mit dem Burbacher Bürgermeister und Forstexperten Christoph Ewers ein Motor der Initiative, den Hauberg auf die Welterbeliste zu bringen. „Der Hauberg ist etwas Besonderes, wird aber bei uns gar nicht so gewürdigt. Ähnliche und abgewandelte Konzepte könnten an anderen Stellen und anderen Orten der Welt helfen“, so seine Begründung.

Am Anfang steht Raubbau

Topographisch gesehen, ist das Siegerland für die menschliche Besiedlung nicht gut geeignet. Zu den steilen Hängen kommen saure Böden. Allerdings haben die reichen Bodenschätze schon in der Steinzeit zu Expeditionen an die Sieg geführt. Die Kelten betreiben den Bergbau in größerem Stil. Dafür brauchen sie viel Holzkohle. Um 500 vor Christus ist das Siegerland kahl geschlagen. 700 Jahre später haben sich die Wälder wieder erholt. Dann kommen die Franken und starten eine gezielte Siedlungspolitik mit dem Ziel, das begehrte Eisen für die fränkischen Könige zu beschaffen. Wieder wird zuviel abgeholzt, im frühen Mittelalter ist der Wald übernutzt. 1562 erscheint die erste Forstordnung, die einen Raubbau verhindern soll. Das Ziel: Es wird nicht mehr Holz geschlagen als nachwächst.

Überlebenswichtiger Wald

„Zur damaligen Zeit war das Holz lebenswichtig“, analysiert Ulrich Gießelmann aus Kreuztal-Fellinghausen. Der pensionierte Förster ist Vorsitzender des Fördervereins Historischer Hauberg Fellinghausen. „Das Siegerland war arm, weil keine Landwirtschaft möglich war.“ Der Wald liefert nicht nur Brennholz und Holzkohle, er dient zudem der landwirtschaftlichen Nutzung.

Nachhaltigkeit geht vor

Die Hauberg-Ordnung regelt das bis ins kleinste Detail. Vereinfacht gesprochen, werden 20 Hektar Wald in Parzellen eingeteilt und diese Parzellen wieder in Eigentumsanteile. Ein Hektar wird jeweils abgetrieben, dann wird er 20 Jahre lang in Ruhe gelassen, damit er sich wieder erholen kann. Im Jahreskreislauf verkommt keine Eichel, kein Ast und kein Stück Eichenrinde, die an die Gerbereien verkauft wird. Alle Arbeiten sind festgelegt: wann das Vieh durchgetrieben wird und wann Roggen oder Buchweizen ausgesät werden. Selbst das Laub verwertet man als Einstreu. Nach 20 Jahren sind die Waldgenossen wieder beim ersten Hektar angekommen. „Dieses Wirtschaftsprinzip ist praktizierte Nachhaltigkeit“, erläutert Gießelmann. „Es beruht auf dem Wechsel von sehr intensiver Wald-Landwirtschaftsbewirtschaftung und Ruheperioden. Das sicherte das Überleben der Dörfer.“

Bis heute praktiziert

Der Nachhaltigkeitsgedanke und das genossenschaftliche Bewirtschaften sind also im Siegerland erfunden worden. Bis heute wird in der Region nach dieser Methode gearbeitet. „Die Fläche des Waldes hat sich nicht viel verringert“, so Gießelmann, „der überwiegende Waldanteil sind im Siegerland Hauberggenossenschaften. Nur dass der typische Eichen-Birken-Niederwald jetzt vielerorts der Fichte gewichen ist.“

Projektgruppe erarbeitet Antrag

Der Kreis Siegen-Wittgenstein koordiniert derzeit die Aktivitäten, die notwendig sind, um den Hauberg-Antrag bei der deutschen UNESCO-Kommission für das immaterielle Kulturerbe einzureichen. Darum kümmern sich eine Projektgruppe mit vier Arbeitskreisen und zwei externe Beraterinnen. Zuerst muss das NRW-Kulturministerium überzeugt werden. Bis zum 31. Oktober soll die Begründung dort vorliegen. Auch zu den benachbarten Regionen in Hessen und

Rheinland-Pfalz sowie dem Kreis Olpe sollen Kontakte aufgebaut werden, denn dort wird der Wald teilweise ebenfalls nach dem Haubergprinzip bewirtschaftet.

Die Erstellung eines Verzeichnisses des immateriellen Kulturerbes ist ein mehrstufiges Verfahren, an dem die Länder, die Beauftragte der Bundesregierung, das Auswärtige Amt und die Deutsche UNESCO-Kommission beteiligt sind. Jedes Bundesland trifft eine Vorauswahl und kann bis zu vier Vorschläge an die Kultusministerkonferenz übermitteln. Die Vorschlagsliste wird an das Expertenkomitee Immaterielles Kulturerbe weitergeleitet.

Quelle: Westfalenpost online, 28.01.2017,
URL: <https://www.wp.de/region/sauer-und-siegerland/weltkulturerbe-aus-sued-westfalen-der-hauberg-id209420197.html>
(zuletzt abgerufen am 16.04.2021)